

Ausstellungen

Steinerne Macht

Burgen, Festungen, Schlösser in Lothringen, Luxemburg und im Saarland

Große Sonderausstellung im Historischen Museum Saar in Saarbrücken, am Schlossplatz, 17. November 2018 bis 23. Juni 2019

Der Saarbrücker Schlossfelsens kann auf eine Jahrhunderte lange Geschichte als Ort von Herrschaft und Verteidigung zurückblicken. Das Historische Museum Saar zeigt ergrabene Bauteile der Vorgängeranlagen des heutigen Barockschlosses. Der Stumpf des „Roten Turmes“ stammt aus dem Mittelalter, während die nahezu vollständig erhaltenen Reste einer Bastion in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert werden.

Ausgehend von der bewegten Geschichte des Schlossfelsens zeigt das Museum eine umfassende Ausstellung zu Burgen, Festungen und Schlössern in Lothringen, Luxemburg und im Saarland. Damit rückt der Wehr- und Residenzbau einer zentralen Region Europas in den Fokus, der bisher weitgehend unbeachtet geblieben ist. Die Vielgestaltigkeit der Anlagen, ihrer Auftraggeber und ihrer Funktion steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den zahlreichen, sich häufig verändernden Grenzen in dieser Region.

Die in der Römerzeit entstandene Infrastruktur aus Straßen und Siedlungen bildete den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung, die zuerst von den fränkischen Königen mit ihren Pfalzen und Wirtschaftshöfen geprägt wurde. Dann stiegen einzelne Adelsfamilien, wie die Herzöge von Lothringen, die Grafen von Nassau-Saarbrücken und die Grafen von Vianden zu Landesherren auf, was zum Ausbau von Burgen führte. Diese sollten die jeweilige Herrschaft absichern und zugleich die administrative Durchdringung der Territorien befördern.

Die naturräumlichen Voraussetzungen begünstigten den Bau mächtiger Höhenburgen aus Naturstein, die weit sichtbare Landmarken bildeten. Nur in wenigen Fällen gibt es aus dieser Zeit umfassend erhaltenes Mauerwerk. Einzelne Anlagen, wie die Burg Vianden, wurden auf der Grundlage erhaltener Mauerzüge im ausgehenden 20. Jahrhundert rekonstruierend wiederhergestellt. Tatsächlich erlebte der Raum in der Frühen Neuzeit mehrere Zerstörungswellen, die wichtige Spuren verschwinden ließen.

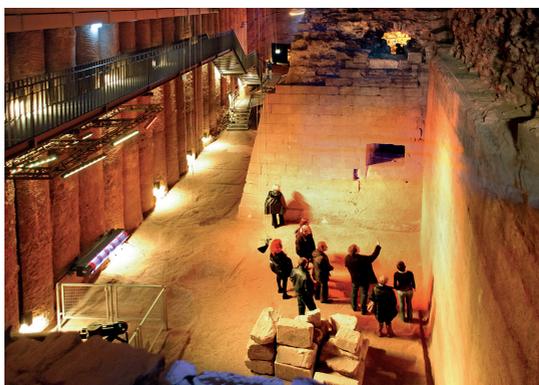
Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte die Grafschaft Nassau-Saarbrücken den Bau einer Reihe von Schlössern im Stil der Renaissance. Weitgehend detailgenaue Ansichten des frühen 17. Jahrhunderts erlauben uns einen Einblick in ihr äußeres Erscheinungsbild und die innere Raumstruktur,



*Bourscheid (Luxemburg)
(Foto: Historisches Museum Saar, Hajo Dietz).*

die von einem sich stetig ausdifferenzierenden Hofleben in Saarbrücken, Ottweiler und Homburg künden. In eben dieser Zeit revolutioniert sich durch den vermehrten Einsatz von mit Schwarzpulver betriebenen Feuerwaffen die Befestigungstechnik. Einzelne Anlagen werden entsprechend modernisiert; es setzt sich aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Errichtung reiner Festungsanlagen durch. Beeindruckende Beispiele der mit Wällen und Bastionen ausgestatteten Fortifikationen dieser Zeit sind die Höhenfestung Bitche in Lothringen und die auf Befehl des Königs von Frankreich 1680 gegründete Festungs- und Planstadt Saarlouis.

Im Barock entstehen ausgedehnte Schlösser in den Residenzstädten und beeindruckende Jagdrefugien in den waldreichen Gegenden des Saarlands und Lothringens. Das zeremoniell ausgefeilte höfische Leben des Ancien Régime findet in den Umbrüchen der Zeit nach der Französischen Revolution sein Ende.



*Führung in der Unterirdischen Saarbrücker Burg
(Foto: Historisches Museum Saar, Thomas Roessler).*

Das 19. und frühe 20. Jahrhundert erlebt die Wiederentdeckung der Burg als romantischer Sehnsuchtsort, dessen Ruinencharakter die Fantasie der Besucher beflügelte. Gleichzeitig greift das mit der fortschreitenden Industrialisierung zu Wohlstand gekommene Bürgertum Bauformen der Schlossarchitektur für seine Villenbauten in den Städten und auf dem Lande auf. Die Ansätze der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Wehr- und Residenzbau des Mittelalters und der Frühen Neuzeit fallen in diese Zeit, erleben aber erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine fortschreitende Intensivierung.

Das Historische Museum Saar präsentiert auf einer Fläche von 1300 m² über drei Ebenen die bewegte Geschichte der Burgen, Festungen und Schlösser im Saar-Lor-Lux-Raum. Eingebunden in die Ausstellung ist die „Unterirdische Burg“, ein riesiger Ruinenbereich, der extra für die Ausstellung ein neues, atmosphärisches Beleuchtungssystem erhalten hat. Videoaufnahmen zeigen erstmals Räume und Gänge im Schlossfelsen, die aufgrund ihrer schwierigen Zugangssituation nicht für Besucher offen stehen. Außerdem werden über das Medium des Films z. B. auch der Gebrauch und die Durchschlagskraft von Hakenbüchse und Armbrust anschaulich demonstriert.

In der Sonderausstellungshalle wird die Baugeschichte der Burgen, Festungen und Schlösser in der Großregion SaarLorLux von den ersten einfachen mittelalterlichen Burgen bis zur geplanten NS-Ordensburg an der Saarschleife dargestellt. Zu sehen sind Burgen von internationaler Bedeutung, wie Vianden in Luxemburg oder Château de Malbrouck in Manderen (Lothringen). Von insgesamt sechs ausgewählten, heute kaum noch erhaltenen Anlagen, wie Schloss La Fontaine in Luxemburg, Schloss Karlsberg oder Burg Alt-Montclair werden großformatige fotorealistische Computer-Rekonstruktionen gezeigt.

Die Ausstellung stellt eine aktuelle Bilanz und zahlreiche neue Erkenntnisse der bisherigen regionalen Forschung dar und bietet im „Europäischen Kulturerbe-Jahr“ eine Zusammenschau, die es so noch nicht gegeben hat. Herausragende Objekte aus mehr als 35 europäischen Sammlungen veranschaulichen mit den aufwändigen Rekonstruktionen ausgewählter Anlagen die Bedeutung dieses kulturellen Erbes mit einer Ausstrahlung weit über die Region hinaus. Die Ausstellung „Steinerne Macht“ steht unter der Schirmherrschaft des saarländischen Ministerpräsidenten Tobias Hans.

Historisches Museum Saar

Schlossplatz 15, 66119 Saarbrücken

Öffnungszeiten:

Di-So: 10-18 h, Mi: 10-20 h, montags geschlossen

Informationen/Buchung von Führungen:

Tel. 0049 (0)681 506 4506 oder info@hismus.de

Internet: www.historisches-museum.org

Im Verlag Schnell & Steiner erscheint ein 432-seitiger Katalog mit Beiträgen von 28 Autoren aus fünf Ländern.

„Historische Öfen von Rang und Namen“ – das Deutsche Eisenofenmuseum in Neu-Ulm

Am Anfang war das Feuer, aber noch lange kein Ofen. Lange Zeit gab es in den Häusern nur offene Feuerstellen und die Räume waren rauchgeschwängert. Mit der Entwicklung der Schornsteine wurde dem Rauch zwar der Weg gewiesen, doch mitunter nur wenig erfolgreich. So war das erste in „Kästen“ gefangene Feuer im 15. Jahrhundert eine ganz besondere Kulturleistung – daher hat auch der Urtypus aller geschlossenen Öfen seinen Namen: Kastenofen. Damit begann die Geschichte des Eisenofens, die rund 500 Jahre später Wilfried Schrem aus Neu-Ulm so faszinierte, dass er fortan zum Ofenspezialisten wurde, unterstützt von Karin Michelberger, die sich ebenfalls für die Thematik begeisterte. 1984 erschien die Publikation „Deutsche Gusseisenöfen und Herde“, das erste Fachbuch zu diesem Thema im deutschen Buchhandel. Was vor 40 Jahren mit wenigen ausgesuchten Sammlerstücken begann, gilt heute als die wohl umfangreichste und fundierteste Eisenofensammlung Europas. Das private Ofenmuseum in Neu-Ulm repräsentiert mit über 200 außergewöhnlichen gusseisernen Öfen aus vier Jahrhunderten die Entwicklung der Heizkultur und damit 400 Jahre Entwicklungs- und Technikgeschichte des Ofens, als Informationsplattform zu diesem Thema präsent unter www.deutsches-eisenofenmuseum.de. Die Sammlungsstücke entstammen 60 fast ausschließlich deutschen Hüttenwerken unterschiedlicher Epochen, wissenschaftlich dokumentiert und beschrieben über authentisches Material aus Originalmusterbüchern. Sie wurden vom Ofenspezialisten selbst für museale Zwecke in Bestzustand aufgearbeitet, sodass sie wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlen.

Die Sammlung schlägt einen spannenden Bogen vom „Büschelsofen“ des 17. Jahrhunderts über monströse barocke Ringwulstöfen, Prunk- und Salonöfen aus Schlössern und Burgen wie auch den sprichwörtlichen „Märchenofen“ bis hin zu modernen Öfen – durchweg originale Kunstgussöfen und kulturhistorische Highlights.

Feuertüpe und Plattenofenfragmente aus dem 16. Jahrhundert ergänzen das historische Spektrum. Petroleum- und Gasöfen sind ebenso vertreten wie erste Serienfertigungen und Kuriosa. Für das einzigartige Museum suchen die Ofenfachleute einen adäquaten Rahmen zur Präsentation und zugleich eine Trägerschaft, die den langfristigen Erhalt der bundesweit einmaligen Sammlung sicherstellt.

Deutsches Eisenofenmuseum, Wilfried Schrem/Karin Michelberger, Stauffenbergstr. 5, 89233 Neu-Ulm, Tel. 0731/ 98097119
Öffnungszeiten nach Vereinbarung,
misch@deutsches-eisenofenmuseum.de

Ringwulstöfen um 1750. Öfen dieser Art sind aufgrund des Alters und der Form äußerst selten. Sie wurden in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auch von den Königlich Württembergischen Hüttenwerken in Wasseralfingen hergestellt. Wasseralfingen belieferte den fränkischen Sprachraum, so z. B. die Gussöfen für die im Barockstil errichtete und ausgestattete Residenz in Würzburg.
Maße: Höhe: 156 cm Breite: max. 54,5 cm
Tiefe: max. 73 cm
Gewicht: ca. 120 kg
Brennstoff: H, T.

